Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Limbart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 91. **Schwerte**, Freitag, 19. April 1901. **34. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat den Offizieren und Beamten der Marine bezüglich ihrer litterarischen Veröffentlichungen Erleichterungen gewährt. Bei Veröffentlichungen in der Marinerundschau und in Zeitschriften, deren verantwortliche Redakteure sich dem Reichsmarineamt gegenüber verpflichtet haben, auf Befragen die Namen der ihnen Aufsätze und so weiter einsendenden Angehörigen der Marine und Offiziere zur Disposition zu nennen, sind die Verfasser von der Mitveröffentlichung ihrer Namen und Dienststellung sowie der Meldung an das Reichsmarineamt und an ihre Vorgesetzten entbunden.

— (Reichstag). Das Haus setzte die tags vorher begonnene zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. das Urheberrecht an Werken der Litteratur und Tonkunst am Donnerstag fort. Vorher wurden die Gesetzentwürfe betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Leistung von Rechtshilfe im Heere endgiltig angenommen. Die Erörterung über das Urheberrecht gedieh bis § 22. Es blieb bei den Kommissions-Beschlüssen. § 18 schreibt Quellenangabe vor bei dem Abdruck einzelner Artikel aus Zeitungen, der an sich zulässig sein soll, sofern der Artikel nicht ausdrücklich mit einem Vorbehalt der Rechte versehen ist. Der Abdruck wissenschaftlicher, technischer oder unterhaltender Artikel soll auch ohne Vorbehalt unzulässig sein. Dagegen sollen vermischte Nachrichten thatsächlichen Inhalts und Tagesneuigkeiten aus Zeitungen stets abgedruckt werden dürfen. Auch hier wurden die Beschlüsse in der Kommission aufrecht erhalten. Freitag Fortsetzung der Beratung.

— Die Aufklärung über das Wort vom „Kanalschlucken" ist dem Wunsche auf dem Fuße gefolgt: das Wort ist jetzt amtlich dementiert worden. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die „Deutsche Tagesztg." kommt nochmals auf das bereits anderweit dementierte angebliche Kaiserwort über den Zolltarif und die Kanalvorlage zurück und giebt dem Gerüchte Raum, daß es sich nicht um eine Aeußerung, sondern um eine Randbemerkung des Kaisers zu diesem Zeitungsausschnitte handelte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diese Lesart jeder thatsächlichen Begründung entbehrt. Der Kaiser hat sich weder in dieser noch in einer anderen Form in dem Sinne ausgesprochen, daß die Behandlung der Zolltariffrage im Reiche von dem Gange der Beratungen über die Kanalvorlage im preußischen Landtage irgendwie abhängig zu machen sei.

— Der Reichsinvalidenfonds ist nach dem dem Reichstage zugegangenen Bericht von seiner ursprünglichen Höhe von 561 Millionen Mk. durch Gesamtaufnahme der Kapitalsubstanz zu Zuschüssen für die Militärpensionen seit dem Jahr 1873 bis zum 30. Juni 1900 auf 367 Millionen zusammengeschmolzen, und auch dieser Aktivbestand bleibt hinter dem Kapitalwerte der Verbindlichkeiten um 17 Millionen Mk. zurück. Die Finanzen des Reichs sind im Gegensatz zu denen Preußens alles andere eher als erfreulich.

— (Zur Schulreform). Die in Regensburg tagende General-Versammlung des bayerischen Gymasiallehrervereins nahm im Hinblick auf die Bewegung, die in Norddeutschland den Bestand der humanistischen Gymnasien und besonders des griechischen Unterrichts bedroht, nahezu einstimmig folgende Resolution an: „Der griechische Unterricht hat im humanistischen Gymnasium eine so große Bedeutung und stellt so hohe Anforderungen an die Schüler, daß es ausgeschlossen erscheint, die ihm gegenwärtig zugewiesene Stundenzahl zu vermindern oder den Beginn des Unterrichts über die vierte Klasse hinauf zu schieben. Die Zulassung wahlfreien englischen Unterrichts an Stelle des griechischen würde das humanistische Gymnasium zerstören.

— Obgleich das Jahr 1898/99 hinsichtlich der Zahl der Zuchthäusler das erfeulichste war — sie bezifferte sich nur auf 22 464 —, ist das Jahr durch 1899/1900 doch noch übertroffen worden. In diesem Jahre gab es in Preußen nur 22 486 Zuchthäusler, trotz der Vermehrung der Bevölkeung um 800 000 Seelen. Die Ziffer ist also verhältnismäßig fast die gleiche geblieben.

— (Aus Samoa). Ueber die erfolgreich durchgeführte Entwaffnung der Samoaner liegt ein Bericht des Gouverneurs Dr. Solf vor: Alsbald nach der Auszahlung der Entschädigungsgelder, welche von den drei Vertragsmächten (Deutschland, England und Amerika) den Samoanern für die Ablieferung von 3410 Gewehren an die 1899 nach Samoa entsandte Friedenskommission ausgesetzt waren, habe ich am 28. Dezember v. J. eine Proklamation erlassen, worin die Eingeborenen aufgefordert wurden, sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen Feuerwaffen bis zum 31. Jan. d. Js. auszuliefern. Für den Fall der Nichtabgabe der Gewehre bis zu diesem Termin war schwere Bestrafung und Konfiscation angedroht und zugleich eine Belohnung von zwei Dollars demjenigen zugesichert, der von der Verheimlichung von Waffen der Behörde Anzeige erstatten würde. Auf verschiedenen Fonos (öffentliche Beratungen) in Mulinu und auf Savaii habe ich den Eingeborenen ans Herz gelegt, als Beweis ihrer oft und in wohlgesetzten Reden versicherten Loyalität sämtliche Feuerwaffen zu Kaisers Geburtstag, gleichsam als ein Geschenk für Se. Majestät, abzuliefern. Mataafa und die Faipule gingen schnell und mit Freuden auf meinen Vorschlag ein und versprachen, die Gewehre sämtlich, ohne Ausnahme, bis zum 27. Januar abzuliefern. Mit der Kontrolle der richtigen Ablieferung in Savaii habe ich den Ende Juli v. J. von mir nach Savaii verbannten Failantusi (Sekretär) Mataafa's, den Häuptling Tolo, beauftragt, der seit Monaten nicht aufgehört hatte, mich durch Mataafa zu bitten, es mit ihm, dem gebesserten Mann, nocheinmal zu versuchen u. ihm ein Tofiga (Anstellung) zu geben. Tolo, ein höchst intelligenter Samoaner, hat sich seines Auftrages gewissenhaft entledigt. Ich habe ihn nun zur letzten Auflese um alle Inseln geschickt und glaube, falls noch einige Waffen versteckt sein sollten, mit seiner Hilfe alle zu erhalten. Bis zum Antritt meines Urlaubs nach Neuseeland (Anfang Februar) waren gegen 1500 Feuerwaffen und eine Menge verschiedenartiger Munition abgeliefert worden. Den Eingeborenen habe ich eine Entschädigung für Waffen in Aussicht gestellt, dabei jedoch betont, daß sie keinen Heller bekommen würden, so lange noch eine Feuerwaffe im Lande sei. Um zu ihrem Gelde zu kommen, werden diejenigen Eingeborenen, die Waffen abgeliefert haben, bei den Ungehorsamen auf Herausgabe der etwa noch verborgenen Gewehre drängen.

Die Explosion in der St. Michaelkirche.

Die Explosion hat ihren Ausgangspunkt in dem eine halbe Treppe über der Orgel befindlichen Bälgeraum genommen und hier das Klappengewölbe und das Dach durchschlagen. Mehrere Fenster in den Kirchenkuppeln und an den Seiten wurden total zerstört. Ein etwa zwei Meter langer eiserner Fensterrahmen wurde durch die Kirche geschleudert und fiel nur einen Schritt vor den Eingangs erwähnten drei Soldaten gegen eine Bank. Das Unglück hätte noch weit größer werden können, wenn die übrigen Soldaten pünktlich die Kirche betreten hätten. Unaufgeklärt ist, wie der schwer verletzte Wesolowsky so schnell an die Stelle kommen konnte, wo er aufgefunden wurde, zumal die obere Treppe, die er zuerst passieren mußte, von Holz- und Steintrümmern besäet war. Man rechnet mit der Annahme, daß er vom Orgelchor in das Schiff hinabgesprungen ist und sich noch bis in die Nähe des Ausganges geschleppt hat, wo er zusammenbrach. Die Ansicht der Polizei und Feuerwehr geht dahin, daß die Explosion durch ein Sprengmittel (Pulver oder Schießbaumwolle) herbeigeführt ist. Feuerschaden ist am Gebäude nicht entstanden. Die Ansicht der Baukommission, daß die Möglichkeit einer Gaserplosion vorliege, wird von den Tageblättern als unrichtig bezeichnet. Wäre die Kirche vor der Explosion mit Gas angefüllt gewesen, so müßten der Gesanglehrer und die Knaben wie auch die vier Soldaten einen Gasgeruch wahrgenommen haben. Auch hinterläßt eine Gaserplosion von solchem Umfange stets einen starken Gasgeruch, während diesmal die Kirche nach der Explosion stark nach Pulver roch. Auch der Befund der Gasleitung widerspricht der neuen Version. Bevor nicht der schwer verletzte Soldat vernehmungsfähig ist, bleibt die Explosions-Ursache in Dunkel gehüllt. Uebrigens sind drei Viertel der gesamten Dachschiefern durch den Luftdruck gehoben.

Oesterreich-Ungarn.

= Das Ende des Tornisters ist gekommen; an seiner Stelle soll in der Armee eine Art von Rucksack aus wasserdichter Leinwand eingeführt werden, wie ihn die Touristen tragen. Der bisherige Tornister ist als zu schwer befunden worden, und auch seine Konservierung in den Magazinen bereitet zu große Schwierigkeiten. Durch Einführung des Rucksackes und Anfertigung der Kochgeschirre aus dem leichten Aluminium wird das Gesamtgewicht der Ausrüstung nur noch 30 Kilogr. betragen.

= Erzherzog Franz Ferdinand hat das Protektorat über den katholischen Schulverein übernommen. Am Mittwoch nachmittag wurde das Präsidium des katholischen Schulvereins von ihm in Audienz empfangen, es war erschienen, um den Dank für die Annahme des Protektorats auszusprechen. Der Erzherzog erwiderte auf die Ansprache. Schon lange habe er mit großem Wohlgefallen die Wirksamkeit des katholischen Schulvereins verfolgt, dessen patriotische und religiöse Thätigkeit er anerkenne und gutheiße, namentlich in der Zeit der Los von Rom-Bewegung die zugleich eine Los von Oesterreich-Bewegung sei und nicht genug bekämpft werden könne.

Afghanistan.

= Der Emir von Afghanistan, über dessen Bestreben, ein starkes Heer zu schaffen wir kürzlich berichtet haben, fühlt sich schon

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter rc.

Magst höhern Rang und Ehre ihnen geben,
Du wirst an Schlechten Freude nie erleben.
Und wenn man sie mit Nektar auch begießt,
Heilsame Frucht Giftbäumen nie entsprießt.

Indisch.

•

Du brauchst, um gut und rein zu sein,
Nicht Eis und Marmelstein zu sein;
Dir legt der Herr nicht auf, ein Feind
Von Weib, Gesang und Wein zu sein;
Dein Teil braucht hier ums Paradies
Nicht Hunger, Durst und Pein zu sein;
So wie dem Fels der Quell entquillt,
Reift auch die Traub', um dein zu sein;
Der Schönheit gegenüber brauchst
Du nicht von Stein und Bein zu sein;
Der Herr verbeut nur eins: mit der
Natur nicht überein zu sein.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als ich auf das Deck kam, waren alle Mann beim Frühstück. Der Zimmermann begab sich in demselben Moment nach unten, als ich mich blicken ließ. Ich blieb allein, keiner von den Leuten war sichtbar, mit Ausnahme des Mannes am Rade.

Es wehte ein scharfer Wind, jedes Segel stand gespannt wie das Trommelfell, das Schiff jagte dahin wie eine Yacht bei einem Wettsegeln. In dem ganzen weiten Umkreis des Horizonts war nichts in Sicht.

Ich dachte nicht anders, als daß der Zimmermann sich zu Bett legen würde, sobald er gefrühstückt hätte, statt dessen kam er aber nach ungefähr zwanzig Minuten wieder herauf, schritt über das Hauptdeck und verschwand in der Vorderluke.

Nach zehn Minuten kehrte er, begleitet von Johnson, dem Koch und noch einigen anderen Leuten zurück. Sie begaben sich zu den Hühnerkäfigen unter dem Langboot, und bald hörte ich das Flattern und Angstgeschrei der Hühner.

Ich trat näher, um zu sehen, was vorging, und fand die ganze Gesellschaft beschäftigt, den Tieren die Hälse umzudrehen. Nicht ein Huhn blieb verschont. Johnson und der Koch trugen sie dann in die Küche.

Alle beide kamen bald darauf, jeder mit einem großen Fleischermesser bewaffnet, zurück, stiegen zu den im Langboot untergebrachten Schweinen und stachen dieselben sämtlich ab. Das Gequieke und Geschrei war wahrhaft ohrenzerreißend; jedenfalls aber verstanden die beiden ihr Geschäft, denn in nicht länger als fünf Minuten war es abgethan.

Weshalb so plötzlich alles lebende Getier am Bord auf einmal abgeschlachtet wurde, verstand ich zuerst nicht recht, brauchte aber auf die Aufklärung nicht lange zu warten.

Jetzt erschien der Zimmermann wieder mit Johnson zusammen; beide hörte ich schon aus der Ferne auf den Steward fluchen. Johnson rollte ein Faß mit Schiffsbrot das Deck entlang, hinter ihm her ging der Steward mit mehreren Flaschen Rum in den Armen.

Diese Sachen wurden in der Nähe des Fockmastes untergebracht und demnächst noch weitere Lebensmittel ebendaselbst zusammengetragen. Als eine genügende Menge angehäuft war, wurde das Ganze mit einer Teerdecke bedeckt. Ich begriff jetzt, daß dies die Vorräte waren, welche in das Langboot verladen werden sollten, ehe dasselbe zu Wasser geführt wurde.

Diese Vorbereitungen führten mir die Nähe der Gefahr, in welcher meine Gefährten und ich schwebten, wieder in ihrem ganzen Umfange vor Augen, indessen ich bewahrte meine Fassung vollkommen und zeigte für alles, was vorn geschah, das lebhafteste Interesse.

Nach Beendigung der Vorrats-Ansammlung schritt der Zimmermann zu dem Quarterboot, welches auf der Steuerbordseite hing, und untersuchte dasselbe, dann ging er zu dem andern Boot herüber und schließlich kam er zu mir.

„Wie viel Mann", fragte er, „denken Sie, daß das Langboot bequem, ich sage bequem, tragen könnte?"

Ich maß es mit den Augen und sagte: „Ungefähr zwanzig."

„Jawohl, einer dicht neben dem andern, wie die Häringe, das glaube ich schon," entgegnete er spöttisch; „wo bleibt denn da die Bequemlichkeit?"

„Wollen Sie darin das Schiff verlassen?"

„Ja, darin und noch in einem von den beiden Seitenbooten."

„Wenn Sie meine Ansicht hören wollen, so sage ich, daß wir alle zusammen nur das Langboot benutzen sollten. Es hat eine Menge Raum und wird uns alle gut tragen; dazu kommt, daß es ein Segel führen kann. Außerdem wird es natürlich aussehen, falls wir etwa unterwegs von irgend einem Schiffe angehalten und aufgenommen werden sollten, denn Sie

so stark, daß er in einem „Leitfaden für meine Söhne und Nachfolger", den er soeben hat erscheinen lassen, folgende Worte an England und Rußland richtet: „Ich habe die Macht, Ihr das Geld. Das afghanische Bündnis ist für Euch unumgänglich notwendig. Ich behaupte auf das positivste, und jeder, der etwas von der Geschichte Asiens und der Macht der Afghanen und ihrem Kampfesmut weiß, wird mit mir darin übereinstimmen, daß keine Großmacht allein gegen eine andere benachbarte Großmacht kämpfen kann, welche nicht Afghanisten zum Verbündeten hat. Die Großmacht, welche einen solchen Kampf wagen würde, würde vollständig geschlagen und, mit Schmach und Schande bedeckt, heimgeschickt werden." Sodann warnt er, den Versprechungen der beiden Mächte zu trauen. Der politische Traum des Emirs scheint eine Art Dreibund zwischen Afghanistan, Persien und der Türkei zu sein, der gleichzeitig den Krystallisationspunkt bilden würde, um den sich die mohamedanischen Unterthanen Rußlands einerseits und Englands andererseits gruppieren müßten, um so eine zentralasiatische Macht zu bilden, fähig und stark genug, Rußland sowohl wie England in Schach zu halten.

England und Transvaal.

+ (Börsenmanöver). Es ist jetzt festgestellt, daß alle neueren Meldungen über die angebliche Wiederanknüpfung von Friedensverhandlungen zwischen Lord Kitchener und Botha sowie auch die Meldungen über die Geisteskrankheit de Wet's ausschließlich durch das Londoner Börsen-Telegraphenbureau verbreitet worden sind. Man ist daher völlig überzeugt, daß es sich hierbei nur um ein Manöver der Rhodes-Gruppe handelt, welche die öffentliche Meinung und die etwas zweifelhaft gewordenen Parlamentsmitglieder zu gunsten der neuen Kriegsfinanzvorlagen beeinflussen wollte.

+ (Nachträgliches vom Kriegsschauplatz). Einem Briefe aus Pretoria entnehmen wir folgendes: „Am 14. Dezember, nachmittags, überfiel Delarey das Lager des englischen Generals Clemens bei Blaubank in der Gegend von Krügersdorp. Die Engländer waren 4000 Mann — nebst Artillerie — stark. Es kam am 14., 15. und 16. zu blutigen Gefechten, in welchen beide Teile große Verluste erlitten. Jene der Engländer zählen nach Hunderten an Toten und Verwundeten, ferner sollen den Buren 600 Gefangene, 11 Kanonen und große Verpflegungsvorräte in die Hände gefallen sein. General Clemens wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. Die Buren verloren 30 Mann an Toten und Verwundeten. Unter letzteren soll sich General Lemmer — nach anderen Nachrichten dessen Sohn — befinden. Unter den Toten war ein Sohn des verstorbenen Generals Joubert. General Clemens wurde noch lebend nach Pretoria gebracht, verschied aber bald darauf. Seit 15. treffen Verwundungstransporte in Pretoria ein. Gestern, den 16., kamen zwei Eisenbahnzüge. Johanesburg dürfte bereits überfüllt sein. — „Am 15. Dezember kam es bei Irene zum Kampfe. Die Buren kämpften mit großer Erbitterung. Als die Engländer schon größere Verluste erlitten hatten, hißten sie die weiße Flagge. Die Buren schossen trotzdem weiter so lange, bis der Gegner vernichtet war. Es sollen 500 Engländer tot und verwundet auf dem Platze geblieben sein. Eine solche Verletzung der Humanität seitens der Buren ist um so überraschender, weil diese sich gerade in Milde und Großmut gegenüber dem Feinde stets hervorragend bewährt haben. Es mußte ein schwerwiegender Grund gewesen sein, der sie zur grausamen Rache trieb. So war es auch. Kurz vorher hatten die Engländer in einer Farm bei Irene neun Buren aufgegriffen, die trotz des Neutralitätseides bewaffnet waren, und hatten dieselben deshalb gehenkt. Dies war einer der schärferen Maßregeln Lord Kitchener's; die Nichtbeachtung der weißen Flagge seitens der Buren war die Antwort darauf.

+ Im Distrikt Boshof, im westlichen Freistaat, wurde kürzlich eine Burenversammlung abgehalten, welche sich mit der Wahl des Präsidenten des Freistaates zu beschäftigen hatte. Präsident Steijn wurde einstimmig wiedergewählt.

+ Aus Heilbron ist die Nachricht eingegangen, daß Andries Wessels noch lebt. Wessels begleitete seinerzeit Morgendal als Friedensgesandter und sollte, wie damals gemeldet wurde, Morgendals Schicksal geteilt haben und auf Befehl Dewets erschossen worden sein.

Wirren in China.

+ Graf Waldersee meldet, daß von seinem Eigentum nichts, garnichts gerettet werden konnte, dasselbe Schicksal ward dem General v. Gayl, dem Oberstleutnant v. Boelen, dem Major Lauerstein, dem Hauptmann Wilberg und dem Leutnant v. Rauch zuteil, sie alle sind ihrer Habe vollständig beraubt. Volle Anerkennung zollt Generalfeldmarschall Graf Waldersee der bereitwilligen Hilfeleistung der französischen und der japanischen Garnison im Winterpalaste bei dem Feuer.

+ Ueber das angebliche Zerwürfnis zwischen dem Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten in Peking, Dr. Mumm von Schwarzenstein, wird dem „Ostasiat. Lloyd" aus Peking gemeldet: „Große Heiterkeit erregt die mit letzten europäischen Zeitungen hierher zurückgelangte alberne pekinger Meldung einer amerikanischen Sensationsagentur, nach welcher zwischen dem deutschen Gesandten und dem Grafen Waldersee ernstliche Rangstreitigkeiten entstanden sein sollen. Wer die beiden weltgewandten Herren kennt, wird wissen, daß sie besseres zu thun haben, als ihre Zeit mit derartigen Dummheiten zu verlieren, ganz abgesehen davon, daß solche Differenzen durch das geradezu herzliche persönliche Verhältnis zwischen dem militärischen und dem diplomatischen Vertreter Deutschlands völlig ausgeschlossen sind. Daß der Feldmarschall die Nachricht mit der vernichtenden Kritik „Blödsinniges Gewäsch" abgefertigt hat, kann hierdurch kaum wunder nehmen."

+ Betreffs der von den Mächten geforderten Reform des Tsunglivamen und Aenderung des chinesischen Hofzeremoniells bei den Empfängen haben die Gesandten beschlossen, daß statt des Tsunglivamen ein Ministerium des Aeußeren geschaffen werden solle, welche aus einem kaiserlichen Prinzen als Präsidenten und zwei Ministern zusammengesetzt sei, die direkten Zutritt beim Kaiser hätten. Es sollten ferner zwei Vizeminister ernannt werden, von denen einer einer fremden Sprache mächtig sein müsse. Die Gesandten beschlossen ferner, das Archiv des Tsunglivamens wieder den Chinesen auszuliefern.

+ (Ein Schlacht in Sicht?) Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Peking hält der chinesische General Liu eine starke Stellung bei Huilu, 120 Meilen von Paotingfu, besetzt. 5000 Mann deutscher und 3000 Mann französischer Truppen werden zu einer Expedition gegen ihn verwandt. Weitere Truppen gingen gestern und heute von Peking ab. Die Expedition wird vom Generalmajor Freiherrn v. Gayl befehligt. Die chinesische Streitmacht soll 10 000 Mann stark sein, und es wird ein heftiges Gefecht erwartet. Die chinesische Stellung befindet sich mehrere Meilen innerhalb der Grenzen des vom Grafen Waldersee als Operationssphäre der verbündeten Truppen bestimmten Gebietes. Liu hat sich bisher geweigert, sich zurückzuziehen, indem er erklärt, wenn die Verbündeten wünschen, daß er sich zurückzieht, dann sollten sie kommen und ihn zwingen. — Liu ist tapfer wie Leonidas — wenigstens mit dem Munde. Er soll es nämlich doch schon vorgezogen haben, sich zur Grenze zurückzuziehen.

General v. Schwarzhoff †.

Wie wir schon gestern berichteten, ist der vom deutschen Generalstab bewohnte Teil des Kaiserpalastes in Peking niedergebrannt, wobei leider General v. Schwarzhoff seinen Tod gefunden hat.

Es liegen hierüber noch folgende Depeschen vor:

Peking, 17. April. Der vom Feldmarschall bewohnte Teil des Kaiserpalastes einschließlich des Asbesthauses völlig abgebrannt. Soweit bekannt, kein Verlust an Menschenleben.

Peking, 18. April. Feldmarschall mit knapper Not durchs Fenster des Asbesthauses gerettet. General v. Schwarzhoff vermißt, anscheinend beim Wiederbetreten der Brandstätte umgekommen, nachdem er bereits ins Freie entkommen war. Sonstige Unglücksfälle bisher nicht bekannt. Feuer soll in der Wohnung des abwesenden Majors Lauenstein ausgekommen sein. Brandstiftung vermutet.

•

In dem dahingeschiedenen General v. Schwarzhoff beklagt die Armee und mit ihr das Vaterland einen außerordentlich tüchtigen Offizier, der durch seine Thätigkeit auf dem Haager Kongreß weit über die Grenzen des Reiches hinaus von sich reden gemacht hat. Aufsehen erregte es, als er auf der Friedenskonferenz mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Grundlagen der deutschen Heeresorganisation gegenüber den Abrüstungs-Bestrebungen eintrat. Aus diesem Anlaß verlieh ihm die juristische Fakultät der Universität Königsberg, deren Mitglied, Professor Zorn bekanntlich ebenfalls Delegierter auf der Haager Konferenz war honoris causa die Doktorwürde, und zwar „wegen seiner Verdienste um die Weiterbildung des Völkerrechts, sowie wegen seines entschiedenen Eintretens für die Grundlagen der deutschen Heeresorganisation gegenüber der Abrüstungsidee." Bei der Entsendung der deutschen Expedition nach China wurde General v. Schwarzhoff zum Kommandeur der ersten ostasiatischen Infanteriebrigade ernannt.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 19. April. Der hiesige Männergesangverein „Sängerbund" wird heute abend nach 9 Uhr seinem Mitgliede Herrn Schneider, im Metzger Ortmann'schen Hause (Beckestraße) wohnhaft, ein Ständchen bringen, nach dem alten, guten Brauch, den großen Ereignissen im Leben der Sangesbrüder und Vereinsgenossen durch eine solche Huldigung eine höhere Weihe zu geben. Das große Ereignis im Leben des Herrn Schneider, welches Veranlassung zu diesem Ständchen giebt, ist Hochzeit.

** Schwerte, 19. April. Der Schulknabe F. Kl., der beim Schneeballwerfen am 1. Februar d. J., wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, Eisenschlacke in einen Schneeball that und mit diesem Geschoß seinen Gegner so unglücklich an den Kopf traf, daß der arme Junge vier Wochen krank darniederlag, ist von der Hagener Strafkammer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

** Für das deutsche Truppenkontingent in Ostasien werden die Mannschaftswerbungen fortgesetzt. Auf den jetzt stattfindenden Frühjahrskontrollversammlungen werden die Gestellungspflichtigen darauf hingewiesen, daß ihnen zum demnächstigen freiwilligen Eintritt in das China-Expeditionskorps für alle Waffengattungen Gelegenheit geboten sei. Diese Anwerbung bezweckt den Ersatz beziehungsweise die Ablösung der gegenwärtigen Chinatruppen, welche für kommenden Herbst in Aussicht steht. Als Hauptbedingungen zum Eintritt in das Freiwilligenkorps gelten ein vorwurfsfreier Lebenswandel, Tropendienstfähigkeit und zweijährige Verpflichtung. Als Gegenleistung werden dem gemeinen Soldaten neben der üblichen Militärverpflegung und Löhnung eine Jahresgratifikation von 600 Mark und jedem Gefreiten eine solche von 690 Mark zugesichert.

** Die Lehrer und das neue Fürsorgeerziehungsgesetz. Um die Vorteile des neuen Fürsorgegesetzes für die Jugenderziehung recht zu Geltung zu bringen, bedarf es vor allem der Mithilfe von seiten der Lehrer. In einer amtlichen Lehrerkonferenz hat daher Pastor Sommer in Mustin nach einer kurzen Darlegung des Gesetzes die Aufmerksamkeit der Lehrer besonders auf 3 Punkte hingelenkt: 1. Der Lehrer kann nach § 4 des Gesetzes die Erziehung eines Kindes in Anregung bringen. Sieht er also, wie ein seiner Obhut anvertrautes Kind mehr und mehr der Verwahrlosung anheimfällt, so stellt er entweder selbst den Antrag auf Anordnung der Fürsorgeerziehung beim Vormundschaftsgericht oder er läßt seine diesbezüglichen Mitteilungen an den Landrat, den Gemeindevorstand (Magistrat), die Polizeibehörde, den Lokal- oder Kreisschulinspektor gelangen, die das Weitere veranlassen werden. 2. Der Lehrer kann auch Fürsorger für ein in Fürsorgeerziehung befindliches Kind werden. Als solcher hat er darauf zu achten, daß das betreffende Kind in der Familie, in der es untergebracht ist, im Sinne des Gesetzes erzogen und behandelt wird. 3. Der Lehrer kann endlich dem Landrat oder dem Erziehungsverein, dem das Unterbringen solcher zu erziehenden Kinder anvertraut ist, Familien namhaft machen, die wirklich imstande sind, ein Kind in Fürsorgeerziehung zu nehmen. Dieser Punkt wird für die Zukunft jedenfalls der wichtigste werden, da eben das Auffinden geeigneter Familien die größten Schwierigkeiten bereitet.

** (Voltakreuz). In verschiedenen Zeitungen wird zur Heilung von Krankheiten das sog. „Voltakreuz" zum Preise von 2, 3 und 4 Mark angepriesen. Das Berliner Polizeipräsidium mach erneut darauf aufmerksam, daß dem Voltakreuz nach dem Urteile maßgebender Sachverständiger jedwede Heilwirkung abgeht, und daß sein Herstellungswert kaum mehr als 10 Pfg. beträgt.

** Ueber die Auswahl der Konkursverwalter bei ländlichen Konkursen hat der Justizminister eine allgemeine Verfügung vom 27. März d. Js. erlassen, nach der es im Interesse der Beteiligten erwünscht erscheint, daß nach Möglichkeit auf solche Personen als Konkurs-Verwalter Bedacht genommen wird, die die erforderliche landwirtschaftliche Sachkenntnis besitzen. Zu diesem Zweck wird empfohlen, die Landwirtschaftskammer oder sonstige landwirtschaftliche Vertretungen um Namhaftmachung geeigneter Personen im Voraus zu ersuchen und die gemachten Vorschläge, soweit nicht im Einzelfall besondere Bedenken entgegenstehen, zu berücksichtigen. Auch bei der Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses soll auf die landwirtschaftliche Sachkenntnis der in den Ausschuß zu berufenden Personen thunlichst Rücksicht genommen werden.

** Von einer neuen Verbesserung des Telephons berichtet der Berliner „Morgen" wie folgt: Kohlenstaub-Mikrophone werden versuchsweise im Bezirk des hiesigen Fernsprechwesnes angebracht. Es handelt sich um einen neuen patentierten Apparat,

---

können erklären, daß die beiden andern Boote weggetrieben waren."

„Nein, die Sache ist unter uns fest beschlossen und abgemacht," antwortete er eigensinnig. „Wir wollen in einem Seegelboot und in einem Ruderboot abstoßen, weil das Ruderboot das Langboot schleppen kann, im Falle Windstille eintritt. Ich habe Sie gefragt, wieviele das Langboot tragen kann, weil wir das andere Boot nicht überladen wollen, da es als Vorratsschiff dienen soll. Sehen Sie, wir müssen doch auch daran denken, daß wir nicht verhungern, wenn wir etwa an eine öde Küste kämen."

„Ah so, ich verstehe."

„Die beiden Boote werden also jedenfalls hinreichen?"

„Das meine ich; sie würden dreißig Personen aufnehmen können."

Um sich zu überzeugen, ging er noch einmal zu den Booten, überlegte kurze Zeit und rief dann Johnson.

Sie sprachen eine Weile zusammen, währenddem sie öfter nach mir hinsahen; Johnson ging weg, kehrte aber schon nach wenigen Minuten mit einer eisernen Brechstange und einem Beil zurück. Beide Männer stiegen nunmehr in das Backbord-Quarterboot, und ich sah in ohnmächtiger Wut, wie sie einen Teil der Planken herausschlugen und ins Wasser warfen. Als es auf diese Weise unbrauchbar gemacht war, ging Johnson zu dem andern Boot. Dieses untersuchte er mit großer Sorgfalt.

Währendem stellte sich der Zimmermann neben mich und sah Johnson zu. Er mochte wohl erwarten, daß ich ihn fragen würde, warum sie das Boot unbrauchbar gemacht hätten, aber aus Furcht mich zu verraten, wagte ich nicht zu ihm zu sprechen, denn der Zorn erstickte mich fast. Es war mir ganz klar, daß die Schurken uns nur des einzigen Rettungsmittels berauben wollten, welches wir gehabt hätten, wenn das Schiff sank.

Nachdem Johnson mit seiner Besichtigung fertig war, rief er den Leuten zu, die Vorräte in das Boot zu verstauchen; man schaffte soviel Eßwaren und Getränk hinein, daß es meiner Schätzung nach vollständig überladen war.

Inzwischen beschäftigten sich eine Anzahl der Leute damit, das Langboot zum Segeln herzurichten und es ganz zur Fahrt fertig zu machen.

Der Morgen verging rasch, die Leute waren fleißig wie die Bienen; sie rauchten wie die Schornsteine, lachten und tauschten ihre Scherze bei der Arbeit aus.

Der Zimmermann sprach mich während der ganzen Zeit auch nicht einmal an; er lief unruhig von einem Ende des Schiffes zum andern, spritzte nach allen Seiten Tabakssaft und führte die Oberaufsicht.

Kurz vor Mittag, als ich mich vorbereitete, die Höhe der Sonne zu messen, unterbrachen die Leute ihre Arbeit, um mir zuzusehen, und auch Stevens kam heran.

Als meine Wache abgelaufen war und ich herunterging, um meine Beobachtungen auszuarbeiten, folgte er mir in die Kajüte, stellte sich hin und sah mir zu. Die Unwissenheit, welche sein Mißtrauen verriet, war beinahe lächerlich; ich glaube, er dachte, ich würde eine falsche Berechnung anstellen, wenn er nicht aufpaßte, und seine Gegenwart würde mich nicht hindern, aus zwei und zwei fünf zu machen.

„Nun, Mr. Royle," sagte er, als ich den Bleistift beiseite legte, „wo sind wir?"

Ich entrollte die Karte und zog an einem Lineal eine Linie von dem imaginären Punkt, bis zu welchem ich das Schiff am Mittag des vorhergehenden Tages gebracht zu haben vorgab, bis zu neunundzwanzig Grad Breite und vierundreißig Grad dreißig Minuten Länge. „Hier ist die Stelle, an welcher wir uns diesen Moment befinden," antwortete ich, mit dem Finger zeigend.

„Dies hier ist also Floridy?" erkundigte er sich, indem er mit seinem schmutzigen Daumen um die ganze Halbinsel herumfuhr.

„Ja, das ist Florida."

„Ach was, ich nenne es Floridy."

„Gut, also Floridy," lachte ich, „mir kann es gleich sein."

„Und Sie wollen uns noch bis übermorgen an diesem kleinen Stückchen segeln lassen?"

„Es sieht freilich auf der Karte nicht weit aus, in Wirklichkeit ist es aber doch noch eine recht hübsche Strecke."

„Ja, ja, das ist leider so, lassen Sie uns also wissen, wenn es so weit ist, daß wir die Boote zu Wasser führen können, wir sind bereit."

„Bitte, setzen Sie sich doch, Mr. Stevens, und machen Sie mich genau mit Ihren Anordnungen bekannt," sagte ich, als ich merkte, daß er gehen wollte, „es ist wirklich schwierig für mich, meinen Teil an dieser Sache zu thun, wenn ich nicht genau Bescheid weiß, wie sie alles haben wollen."

Er sah mich mit seinen schurkischen Augen von der Seite an, setzte sich jedoch, schob seine Mütze ganz nach dem einen Ohr, kratzte sich den Hinterkopf und murrte: „Ich dachte, Sie wären mit unseren Plänen ganz bekannt."

„Allerdings," entgegenete ich, „weiß ich ja so ungefähr Bescheid, möchte aber doch noch mehr Klarheit haben."

„Nun, worüber denn? Unsere Pläne sind doch klar, sollte ich meinen, klar wie der Schmutz in einem Glas Wasser, wenigstens sind sie allen Leuten klar." (Fortsetzung folgt.)

der sich durch eine ungewöhnlich Empfindlichkeit der Schallplatten auszeichnet. Das Mikrophon ist mit einem Schutzsieb versehen, hinter dem sich ein flacher Sammelkasten befindet, in dem eine Lage Kohlenstaub liegt. Durch diese Vorrichtung ist die Schall-Uebertragung so stark, daß der Sprecher bei Benutzung des Apparates sich in einer Entfernung von 40 cm. aufstellen muß. Die Verständigung ist ganz vorzüglich und bedeutend klarer als bei den alten Apparaten.

** Hörde, 17. April. Bei den diesjährigen Herbstmanövern, welche sich, wie schon berichtet, in der hiesigen Gegend abspielen werden, wird unsere Stadt eine starke militärische Einquartierung erhalten. Ende letzter Woche weilte in unserer Stadt eine Kommission, welcher u. a. ein Generalstabsoffizier und der Herr Landrat v. Starck angehören, um Erhebungen über die Belegungsfähigkeit unserer Stadt anzustellen. Heute hat die gleiche Kommission eine Rundfahrt durch den Kreis Hörde zwecks weiterer Erhebungen unternommen. — Ueber Veranstaltung enorm hoher Glückspiele kursieren in den letzten Tagen vielfach Gerüchte in der Stadt. In einer hiesigen Wirtschaft sollen am verflossenen Samstag über 1000 Mk. im Spiel umgesetzt worden sein, wobei ein einziger Mitspieler (ein Geschäftsmann aus Kirchhörde) um ca. 500 Mk. erleichtert wurde. Andere kamen mit weniger hohen Verlusten davon. Gewinner soll ein „fremder Herr" aus Witten sein.

** Hörde, 19. April. Gegen Dr. Lütgenau, den ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Dortmund-Hörde, ist Anklage gegen Betruges erhoben worden. Die gegen Dr. Lütgenau erhobene Anklage ist eine Folge einer Beleidigungsklage, die Dr. Lütgenau gegen den derzeitigen verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung, Anton Bredenbeck, angestrengt hatte. In diesem Prozesse erhob Bredenbeck gegen Dr. Lütgenau eine Reihe von Anschuldigungen, wonach letzterer sich u. a. auch Agitionsgelder von einer sächsischen Tour doppelt habe auszahlen lassen. die Angelegenheit wird in nächster Zeit schon vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommen.

Schöffengericht. Sitzung vom 19. April.

Das alte, traurige Bild — die böse Stiefmutter — entrollte die heutige Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte ist die Frau des Fabrikarbeiters K. auf der Sedanstraße wohnhaft, welche ihre fünf Stiefkinder, die ihr um so verhaßter waren, und es täglich mehr wurden, als sie selbst im Laufe der Zeit fünf Kindern das Leben schenkte, Jahre hindurch in greulicher Weise behandelt hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß sie ihre Stiefkinder beständig herumgestoßen und geprügelt, oft auch mit gefährlichen Instrumenten wie Stockeisen, Kohlenschippe, Seifenfäßchen an den Kopf geschlagen und verletzt hat. Daß nur der blindeste Haß die Stiefmutter leitete, beweist folgender Fall. Sie verbot ihrem Stiefsohn, durch ihr Zimmer zu gehen; schlug ihn aber, als der Junge, dem Gebot gehorsam, unterließ seine Jacke zu wechseln (wozu das Betreten des Zimmers nötig gewesen wäre. Eine bei der Bestrafung anwesende Frau bemerkte dazu: „Der Junge kann doch nicht durch das Zimmer fliegen!" Auch sonst wurden die Kinder, wie sie mit sichtlicher Abneigung gegen die Stiefmutter aussagten, in lieblosester Weise behandelt. So mußten sie des Morgens alle Hausarbeiten verrichten, „Schroben", sammeln zum Feueranmachen, Kaffee kochen usw., wurden dann aber nüchtern zur Schule geschickt; Kaffe erhielten sie nur, wenn der Vater, der leider nur wenig von dem Thun und Treiben zu Hause erfuhr, zugegen war. Der Herr Amtsanwalt beantragte gegen die „Rabenmutter" 6 Monate Gefängnis; der Gerichtshof erblickte in der großen Zahl der Kinder — es waren zuletzt 10 — einen mildernden Umstand und verurteilte die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis. Die Stiefkinder sind schon vor längerer Zeit, das jüngste am Anfang dieses Jahres in anderen Familien untergebracht worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 19. April. Von den Teilnehmern am Kriege 1864, welche am 18. April 1864 den Sturm auf die Düppeler Schanzen mitgemacht haben, leben im Stadt- und Landkreise Dortmund noch etwa ein halbes Hundert. Wie alljährlich, so haben diese ehemaligen Düppelstürmer auch gestern wieder den Gedenktag an jene Schlacht durch einen Kommers im Schwarzen Raben hierselbst gefeiert.

* Münster, 17. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den Strafgefangenen Schlosser Einhaus, welcher seinen Mitgefangenen Berger auf dem Aborte ermordete, zum Tode.

* Ruhrort, 17. April. Infolge unvorsichtiger Hantierung mit einer Granate im Restaurationslokal eines hiesigen Hotels explodiert dieselbe. Durch die Sprengstücke wurden drei Bedienstete des betreffenden Restaurants verwundet, einer davon schwer.

* Langendreer, 17. April. Ein gräßliches Schauspiel bot sich den Bahnbeamten heute vormittag auf der Strecke Witten-Langendreer in der Nähe des hiesigen Bahnhofs. Als eine Güterzuglokomotive nebst Packwagen an dem dort vorhandenen Einschnitt vorbeifuhr, sprang eine Frau vor die Maschine und wurden ihr beide Beine abgefahren. Sie wurde sofort von dem Personal aufgehoben und nach Witten zurücktransportiert. Dem Personal gegenüber meinte die Unglückliche, das Sterben sei doch nicht so leicht. Die Ueberfahrene ist die Frau des in der Eisenbahnhauptwerstätte Witten beschäftigten Schreiner Schmidt, 24 Jahre alt und erst 6 Monate verheiratet. Die Ursache des Lebensüberdrusses ist nicht festgestellt.

* Köln, 17. April. Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes stand der als „Erziehungsgehilfe" am hiesigen evang. Waisenhause thätige Schneider Lank vor der Strafkammer. An einem Abend im Januar hatte ein siebenjähriger Waisenknabe im Schlafsaale ohne Erlaubnis einige Kohlen in den Ofen gelegt. Daraus nahm der Erziehungsgehilfe die Veranlassung, das Kind mit einem Rohrstock ungebührlich zu züchtigen. Der Arzt Dr. Rechtmann bekundete: „Der ganze Rücken des Kindes war vom Gesäß bis zum Halse bedeckt mit buntunterlaufenen Striemen. Am linken Oberschenkel befand sich eine dicke Blutbeule, die darauf hindeutete, daß eine Anzahl Schläge auf dieselbe Stelle appliziert worden. Ich habe etwas ähnliches noch nicht gesehen." Der Staatsanwalt hob hervor, daß gerade die Waisenkinder eines ganz besonderen Schutzes bedürftigt eien; er stellte deshalb den Antrag, den Angeklagten zu einer hohen Geldbuße zu verurteilen. Das Gericht erkannte auf 100 Mk. Strafe; es liege eine Mißhandlung rohester Art vor, und nur deshalb, weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft worden, sei nicht auf eine Gefängnisstrafe erkannt worden.

Militärbefreiungs-Prozeß.

* Elberfeld, 17. April.

Bezüglich der Verbindung des gestern vernommenen Zeugen Maaschen aus Düsseldorf mit Baumann wurde dessen Mutter u. Schwester und der Arzt Kemperdick-Solingen vernommen. Der Mutter, jetzige Ehefrau des Gutsbesitzers Müller in Stahlenhausen bei Hochdahl gab zu, daß sie dem Dr. K. vor Jahren 1500 Mark gegeben habe, aber keineswegs zum Zwecke der Befreiung ihres Sohnes Maaschen, der damals in Koblenz als Gemeiner dienen mußte, nachdem ihm aus einem nicht angegebenen Grunde die Qualifikation zum Einjährigen Dienst aberkannt war. Dr. K. bepauptet, das Geld für langjährige Dienste als Hausarzt erhalten zu haben. Es werden sodann die Vermögensverhältnisse des angeklagten Baumann erörtert und festgestellt, daß sie früher sehr ungünstige gewesen sind. B. muß also in den letzten Jahren viel Geld verdient haben. Kriminalkommissar Koch bekundet, daß der Geschäftsreisende Issels Baumann zu informieren pflegte, wohin die der Bestechung zugänglichen Militärärzte versetzt wurden. Issels bestreitet dies. — In der morgigen Verhandlung wird Oberstabsarzt Dr. Schimmel als Zeuge vernommen werden.

Bunte Chronik.

Einen glücklichen Fund machte der Militärinvalide Kallwaß in Bütow. Er hatte am 3. Juli 1866 vor Königgrätz als Soldat der 4. zwölfpfündigen Batterie des 2. Artillerieregiments eine Gewehrkugel in den rechten Oberarm erhalten. Später als Invalide entlassen, litt er Jahrzehnte lang an der Verwundung. Im Jahre 1895 wurde der Arm wieder sehr schlimm, und seit der Zeit kurierte Kallwaß herum. Als er kürzlich den Arm badete, sieht etwas Hartes aus dem Fleisch hervor, er zieht daran und — holt die Kugel heraus, die sich ihm vor 35 Jahren in den Arm gebohrt hatte.

*

Die Gefährlichkeit der Telephonbenutzung bei Gewitter wurde durch einen schweren Unglücksfall von neuem bewiesen. Der Hausdiener im Berliner Kunstgewerbemuseum Peterwitz wurde nämlich am Montag bei der Benutzung des Fernsprechers vom Blitz getroffen und am ganzen Körper gelähmt.

*

Auf dem jüdischen Friedhofe in Wreschen (Posen) sind 22 Leichensteine umgeworfen worden. Rohe Burschen hatten aus den Steinen Tisch hergestellt und an denselben Karten gespielt (!). Der Vorstand der Gemeinde hat eine Summe für die Habhaftwerdung der Thäter ausgesetzt.

*

Die verhaftete Kupplerin Brugier in Berlin hat bereits ein weitgehendes Geständnis in der offenbaren Absicht abgelegt, durch dasselbe einem großen Teil ihrer durch die Affäre kompromittierten Herrenkundschaft die Unannehmlichkeiten der Zeugnisablegung vor Gericht zu ersparen. Fräulein Brugier rechnet sicherlich mit dieser „Ehrenrettung" auf spätere Dankbarkeit und Gegendienste der betreffenden Herren. Ihr lichtscheues Treiben war der Kriminalpolizei bereits verdächtig erschienen, als sie noch in der Kommandantenstraße ihr Quartier aufgeschlagen hatte. Vor drei Jahren hielt sie es für geboten, ihre Wohnung zu wechseln. Seit Anfang 1898 wußte sie in der 3. Etage des Hauses Zimmerstraße 5 ihre Besuche in so unauffälliger Weise zu empfangen, daß fast kein einziger Hausbewohner von ihrem Gewerbe eine Ahnung hatte.

*

Eine vollkommene Entfernung des Magens hat der Chefarzt des Bochumer Augustahospitals, Dr. von Bardeleben, mit bestem Erfolge am 28. August v. Js. an einer 52jährigen Frau ausgeführt. Entfernungen des ganzen Magens gehören heute noch zu den seltensten chirurgischen Wagnissen. Hier handelt es sich um andauernde rasch zunehmende Körperschwäche, mit ständigen Magenschmerzen, völliger Appetitlosigkeit und rapider Abnahme des Körpergewichts. Die Laparotomie ergab Magenkrebs und ließ als einziges Mittel der Rettung Entfernung des gesammten Magens erkennen. Das wurde gewagt, danach der Zwölffingerdarm mit dem Ende des Oesophagus (Schlundrohrs) mit einer Doppelnaht verbunden und die Bauchhöhle geschlossen; die Operation hatte einschließlich der Narkose 75 Minuten gedauert. Es trafen keinerlei nachteilige Folgen ein. Schon am Abende trank die Patientin ein Glas Rotwein und vom dritten Tage ab vermochte sie Eier, Suppen, Fleischpepton mit Salzsäure ohne Beschwerden zu genießen.

*

Ein Anti-Anti-Alkoholiker.

Unter der Spitzmarke „Feuchtfröhlich und gescheit" plaudert im „Berl. Tgbl." ein Zecher über den Kongreß der Anti-Alkoholiker oder Trinkgegner, der soeben in Wien getagt hat. Er schreibt:

Der nächste Kongreß der Antialkoholisten muß in Heidelberg abgehalten werden. Der Großherzog von Baden wird in der großartigen Gastfreundschaft, die er schon so oft als Schloßherr und Rector magnificentissimus von Heidelberg bewiesen hat, die weiten Keller der Schloßräume öffnen lassen, auf langen Tafeln wird köstliches Naß kredenzt, und an ihnen müssen — ob sie wollen oder nicht — die Antialkoholiker Platz nehmen, während Perkeo von seinem weltbekannten Standplatz vor dem Riesenfaß ihnen die Scheffelschen Worte zuruft: „Ihr lieben Leut', wär't ihr wie ich doch alle feucht-fröhlich und gescheut!" Dort mußten die „Antialkoholiker" — Zunge und Leber sträuben sich instinktiv gegen das Wortungeheuer — dort mußten die Antialkoholiker sagen, und wenn sie dann noch die These aufstellen: „Ein Trinker ist Derjenige, der irgend welche Spuren des Alkoholgenusses aufweist" — dann ist ihnen eben nicht zu helfen.

Jawohl, gegen den Trunk wird wieder einmal heftig geeifert. Gewiß haben die vielen Gelehrten, die jetzt in der gar nicht mehr lustigen österreichischen Kaiserstadt beraten, wie sie den Teufel Alkohol aus der Welt austreiben sollen, die beste Absicht, das Wohl der Völker zu fördern, gewiß werden ihre Debatten manches wertvolle Material für Hygiene und Sanität schaffen, aber Ketzerrichterei ist wie überall auch hier vom Uebel, und die Antialkoholisten mögen freundlichst gestatten, daß auch die Anti-Antialkoholisten selig werden.

Es ist doch sicherlich kein Zufall, daß die besten Dichter aller Zeiten und aller Völker einem kräftigen Trunke das Wort reden. Anakreon und Horaz waren nicht die ersten, aber die beredtsten Herolde des Bachus, sie schilderten vorbildlich, welche Freuden ein edeler Trank gewährt u. wie die Götter den Nüchternen alles Herbe aufgespart haben. Und was die Dichter lehrten, setzte das Volk in die That um. Götterkultus war ein guter Trunk, bei den Festen blieb keine Kehle trocken und sogar von dem sittenstrengen Cato erzählt Horaz, daß auch dessen starke Tugend nicht selten den Freuden des Bechers wich. Aber neben den Griechen und Römern können wir Deutsche auch in der Frage des Trunkes und des Trunkliedes uns mit Ehren sehen lassen. Von Hermann dem Cherusker erzählt Scheffel in dieser Beziehung sehr Bedeutsames, „und auch seine Frau Thusneld" — konnte sich sehen lassen. So kam es dann, daß die allgemeine Volksanschauung sich nach Jahrhunderten in den noch heute allgemein anerkannten Satz verdichtet: „Wer niemals einen Rausch gehabt, das ist kein braver Mann."

Gegen Völlerei zu Felde zu ziehen, ist sicherlich ein verdienstliches Werk, aber man schütte das Kind nicht mit dem Bade aus und verarge es dem geistig oder körperlich arbeitenden Manne nicht, wenn er nach des Tages Last und Mühe „denkt, wo man einen guten schenkt," und lasse ihm das Vergnügen und die Erholung an seinem Stammtisch. Und was man ganz besonders ungeschoren lassen möge, das sind die Studenten. Das sind noch nie die schlechtesten Leute in Amt und Würde geworden, die ihr Pensum auch beim Früh-, Dämmer- und Abendschoppen zu absolvieren wußten. Das sind — im sogenannten „späteren Leben" — nicht diejenigen, die ihren Mitmenschen ein Aerger und eine Last werden.

Diese Anschauungen über einen guten Trunk herrschen erfreulicherweise nach wie vor in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes, und es hat noch gute Wege, bis in Deutschland wenigstens, die aus Wien herüberklingenden Kassandra-Rufe der Antialkoholisten Echo und Beherzigung finden werden. Nicht einmal die angeblichen statistischen Ergebnisse, daß durchschnittlich ein Antialkoholist eine um 273 Tage und 23½ Stunden längere Lebensdauer hat als derjenige, der täglich fünf Schoppen Patzenhofer trinkt, findet die erwartete Wirkung. Wie die Sachen stehen, haben bei uns Bachus und Gambrinus noch immer eine große Gefolgschaft, und nicht die schlechtesten Volksgenossen sind es, die ihnen dienen. Es bleibt also nach wie vor eine Frage, um deren Beantwortung wir uns vorläufig noch nicht zu kümmern brauchen, die Frage:

„Was soll aus der Welt dann werden,
Wenn keiner mehr trinken will?"

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Newyork, 19. April. Im Verpflegungsamt der Marine sind bedeutende Unterschleife entdeckt worden.

Hd. Wien, 19. April. Der deutsche Kronprinz hat dem Ministerpräsidenten Szell versprochen, noch in diesem Jahre Budapest zu besuchen.

London, 18. April. Aus Tientsin wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß die Chinesen einen Teil der Eisenbahn jenseits Paotingfu zerstört haben; dem Vernehmen nach hat ein leichtes Gefecht stattgefunden; von Tientsin werden Verstärkungen entsandt. Nachrichten aus vertrauenswürdiger chinesischer Quelle zufolge hat General Ma sich entschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Hd. Peking, 19. April. Die Vertreter der Mächte billigten in der letzten Sitzung die Vorschläge der Generäle betr. Aufstellung von Posten, Schleifung der chinesischen Festungswerke und etappenmäßige Räumung des chinesischen Gebiets. — Chinesen in der Mongolei kaufen unter der Hand in Peking Waffen und Munition auf.

Hd. London, 19. April. Das Unterhaus hat den Antrag auf Besteuerung des ausländischen Zuckers mit 183 gegen 123 Stimmen, den Antrag auf Besteuerung der Kohlenausfuhr mit 171 gegen 121 Stimmen angenommen.

Hd. Paris, 19. April. Der Minister des Auswärtigen Delcasse wird am Sonntag nach Petersburg reisen und 6 Tage dort verweilen.

Hd. Peking, 19. April. Li-Hung-Tschang hat dem General Liu (siehe unter China) Anweisung gegeben, sich aus Tschili zurückzuziehen.

Hd. Kiel, 19. April. Der Kaiser empfing die Unglücksbotschaft vom Brande in Peking gestern morgen um 9 Uhr, als sie durch Funkenspruch-Telegraphie den im Kieler Hafen anwesenden Kriegsschiffen mitgeteilt wurde. Der Kaiser war tief bewegt bei der Trauerkunde und hat die Absicht, sich in Kiel einige Tage dem Segelsport zu widmen, aufgegeben.

Hd. Hamburg, 19. April. Die Gattin des Generals v. Schwarzhoff erhielt vom Oberkommando in Tientsin die Nachricht vom Tode ihres Gemahls. Die Gräfin Waldersee hat noch kein Telegramm erhalten. Der Kaiser drückte der Gräfin seine Freude aus über die glückliche Errettung des Generalfeldmarschalls und gleichzeitig sein Bedauern über den Tod des Generals v. Schwarzhoff.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Kreishundesteuerhebelisten der Gemeinden des Amtes Wellinghofen pro 1901 liegen vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang im hiesigen Amtsbureau zur Einsicht öffentlich aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigeu binnen einer vom 10. Mai d. Js. zu berechnenden Frist von 2 Monaten die beim Kreisausschuß zu Hoerde anzubringenden Berufung zu.

Wellinghofen, den 17. April 1901.

Der Amtmann: Hartung.

Gottesdienste

Schwerte.

Sonntag, den 21. April 1901. Größere evangelische Gemeinde.
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Graeve.
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wiesmann.
(Abendmahl.)
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 21. April 1901.
Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst Pastor Terberger.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 7.
Sonntag, den 21. April 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde, abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Westhofen.
Sonntag, den 21. April. Vorm. ½10 Uhr: Predigtgottdsdienst, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Dort
erfahren Sie, wo man einen guten Kaffee billig kauft.



Bei dem Kaffee-Großimporteur Teutzelmann
nächster Verkaufsladen:
Schwerte, Hüsingstraße 7.
Wer nicht probiert — verliert:
Preise für das Pfund: 0.70, 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80.

Sonnenschirme. Reizende Neuheiten zu sehr niedrigen Preisen. **W. Hellermann.** **Dortmund, Ostenhellweg 16.**
Vorzeiger dieser Annonce Schw. Z erhält 10% Rabatt

Bekanntmachung.

Der Plan über die Durchführung der Kampstraße nebst dem Nachweise über die aufgewendeten Kosten sowie der Beschluß der städtischen Vertretungen wegen Erhebung von Beiträgen von den anliegenden Grundeigentümern liegen vom **20. d. Mts. ab 4 Wochen lang** im hiesigen Stadthause zur Einsicht offen. Einwendungen gegen den Beschluß können **während der Offenlegungsfrist** bei uns angebracht werden.

Schwerte, 16. April 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Garde- und Landwehrverein Schwerte.

Sonntag, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Wahl des Delegierten zum Abgeordnetentag.
4. Preisschießen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Panorama

zu **Dortmund**
(Westerbleichstraße)
Städt. Viehhof.
Kolossal-Rundgemälde:
Die Kreuzigung Christi und Jerusalem.
Täglich geöffnet bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Ein verh. kräftiger
Arbeiter
mit guten Zeugnissen **sucht dauernde Stellung** als
Fuhrmann od. Lagerarbeiter.
Zu erfr. in der Expedition.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.
Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten,
deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.
O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Achtung!

Eingetroffen sind:

Kragen, Capes und Jacketts,

nur diesjährige Sachen in geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl von **2 M., 4 M., 6 M., 8 M., 10 M.** bis zu **25 Mark.**

Um einen immer größeren Umsatz darin zu erzielen, stelle die Preise ganz niedrig.

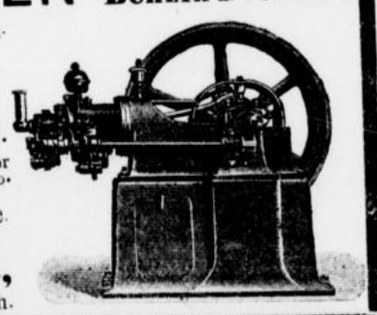
Ueberzeugen Sie sich von meiner Billigkeit.

Wilhelm Sasse,
Schwerte, Hüsingstraße 3.

Rotklee-, Weissklee-, Gelbklee-, schwed. Klee- u. Grassaat
in bekannt **reiner** und **feinster** Qualität **billigst** bei
Wilhelm Heppe.

1748
Füchse, Marder und Raubwild fing in **einem Jahre** mit **R. Weber'**schen Eisen der Fasanenmeister **Hapel,** Tressow. — Preislisten über meine **Fangapparate etc. gratis. — Rud. Weber's** Fangb. 2 Mk. — Witterung für Fuchs 1,75 Mk., für Marder 80 Pfg., vom Altmeister **Rud. Weber** seit 30 Jahren mit gr. Erfolg abprobiert. Katalog 50 Pfg. — **Paris, Warschau** Staatsmed. 16 goldene auf Jagd- u. Sportausstellungen.
R. Weber, **älteste und grösste Raubtierfallen-Fabrik**
Haynau.

Knaben-Institut Spielwigge
bei Lüdenscheid, Westfalen.
Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege Pensionspreis sehr mäßig.
Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Grob's neue MOTOREN für **Gas, Petroleum, Benzin u. Solaröl.**
Anerkannt bestbewährte, solideste Konstruktion.
Geringe Betriebskosten.
67 Staatspreise, Medaillen und Diplome.
Ueber 3500 Maschinen mit über 13000 Pferdestärken in Betrieb.
Schnelle Lieferung. Billige Preise. Preislisten kostenfrei.

J. M. Grob & Co.,
G. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch.

Fensterglas
sofort nach Maass geschnitten,
strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,
Lacke, Pinsel und Farben
empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Wegen Aufgabe der Kurzwaren 2c.
verkaufe dieselben zu **Schleuderpreisen:**

Blaue Jacken, beste Qualität	per Stück	**135**	Pfg.
Blaue Hosen, beste Qualität	„ „	**125**	„
Bunte wollene Hemden für Knaben	„ „	**90**	„
Leinene Herren-Kragen	„ „	**20**	„

Seidene Tücher von **18** Pfg. an.
Handschuhe, Wäscheleinen, Griffelkasten, Schultaschen, Tornister, Häkelgarn, Zwirn, Kämme, Knöpfe
2c. 2c. 2c. staunend billig!
Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**
Rabattmarken werden ausgegeben.

Zug-Jalousien
Roll-Läden
Rollschutzwände
in bewährtesten Konstruktionen liefern billigst mit langjähr. Garantie. Referenzen. Telephon Nr. 619.
Düsseldorfer Jalousiefabrik H. Müller Söhne.
Vertreter: **Wilhelm Schlüper** in **Schwerte.**

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit **Hagener Wohnungs-Anzeiger** (Nr. 322 a) Postzeitungsliste
Anzeigenblatt, empfehlenswert besonders für Vermieter, Mieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag and Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89.

Schwerter Sarglager.



Bringe hiermit den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend mein großes Lager in fertigen **Särgen** in empfehlende Erinnerung; halte stets großes Lager in **Leichenwäsche,** wie: **Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher 2c. Kopf- u. Grabkränze** in allen Preislagen vorrätig.
Wilh. Scherff, Moltkestr. 14.

Alle Schülbedarfsartikel
zu haben in der
C. Braus'schen Buchhdlg.

Schrankspitzen
in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt
Carl Braus.

Kleinere Inserate
bitten wir bis **spätestens** 8 Uhr morgens bei uns einzureichen.
Größere Annoncen
müssen tags vorher bis **8 Uhr abends** abgegeben sein.
Die Expedition.

Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten sowie **Trauerkarten** in großer Auswahl empfiehlt die
C. Braus'sche Buchhandlung

BROCKHAUS' LEXIKON
NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSTER BAND ERSCHEINT SOEBEN. M 12.
ZU BEZIEHEN DURCH: die Buchhandlg. von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Ein fast neuer
Kuhwagen
steht zu verkaufen bei
Berginvalide **Wilh. Krumme, Schwerterheide.**

Ein Mädchen
von 14—16 Jahren nachmittags für einige Stunden zu einem kleinen Kinde gesucht.
Zu erfr. in der Exped.

Eine Wohnung
von **2 Zimmern** mit Zubehör per sofort oder Mai zu vermieten. Ausk. i. d. Exped.

2 schöne Zimmer
zu vermieten.
Kraumendahl. Westenort 1.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** pr. 1. Juli zu vermieten.
Zu erfr. in der Expedition.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern,** Stallung und Bodenraum auf 1. Mai oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Expedition.

Einige Schlafstellen
zu vermieten.
Westenstr. 11, I. Et.

Pflanzkartoffeln
(Magnum bonum)
hat abzugeben
Schulte-Nährings, Wandhofen.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Am 1. Mai d. Js. tritt der Sommerfahrplan für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Elberfeld in Kraft. Das Nähere über die eintretenden Aenderungen ist aus den Fahrplänen zu ersehen, welche in den Geschäftszimmern der Stationen vom 17. d. Mts. ab aufliegen.

Elberfeld, 15. April 1901.

Königliche Eisenbahndirektion.

Deutsche erstklassige Fahrräder
auf Teilzahlung.

Anzahlung 25—60 Mk.
Abzahlung 2—5 Mk. wöchentlich.
Sehr billige Preise.
Man verlange kostenfrei Preisliste.
S. Rosenau in **Hachenburg.**

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr 4.

Beschwerden
über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.
Expedition der Schwerter Zeitung.

Kosten-Anschlags-Formulare
empfiehlt billigst **Carl Braus.**

Guter Pferdedünger
zu haben bei
Meyknecht & Niermann,
Schützenstrasse.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 17. April. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 57 75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 107 M. Kleien per 50 kg 5,70 M. Butter per Kilo 2,20 M. Eier per Schock (60 Stück) 4 50 M. Weizen I. 16,40, do. engl. II. 14,70 III. 13,70 Mk., Roggen, neuer I 13,30, II. 11,90, III. 00,00 M — Hafer I. Qal 13 00, II. 12,00 Mk. — Raps I. Qual. 00,00, II. Qual. M. 0.00 alles die 100 Klgr.

Köln, 17. April. Roggen 00,00, Hafer 00,00-00,00, Heu 8,60-11,00, Maschinenstroh (Roggen) 4,50 Mk., Richtstroh (Flegeldrusch) 5,40 Mk., Krummstroh 3,20 Mk. die 100 Klgr.

Viehmarkt.

Dortmund, 17. April (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren aufgetrieben: 1212 Stück tragende u. frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 702 Schweine resp. Ferkel u. 25 Pferde In tragenden und Melkkühen war der Handel lebhaft, in mansen Tieren mittelmäßig, Preise dementsprechend. Unverkauft blieben etwa 250 Tiere Am Schweinemarkt war das Geschäft lebhaft, es blieben nur größere Schweine unverkauft. Man zahlte für Achtwochen-Ferkel 2,25 bis 2,60 Mk. pro Woche, für vierteljährige Faselschweine 26 bis 32 Mk., halbjährige 48—56 Mk. per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt Mittwoch, 24. April 1901.

Verantwortlich für den redaktionellen Teile Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Hammer in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.